

markiert die besonderen Akzente der Predigt in den Basisgemeinden und benennt ihren politischen Einfluß. In einem historischen Rückblick beschreibt der Verfasser die Basisgemeinden als eine entklerikalisierte Kirche, die – obwohl sie auf weltliche Macht verzichtet und in ihrem Inneren neue Strukturen entwickelt hat – gleichwohl zu einem Faktor der Mobilisierung des Volkes geworden ist.

Deutlich wird dabei, daß bestimmte Ängste, die man hierzulande gelegentlich in Zusammenhang mit den kirchlichen Basisgemeinden zu hören bekommt, völlig unbegründet sind. Was die Gefahr der marxistischen Zersetzung der Kirche anlangt, gilt: „Das Volk der Basisgemeinden sieht den Marxismus nicht als Ideologie oder Lehre an, und die Praxis der Marxisten mit Religionsfreiheit, Barbarei und blutiger Gewalt . . . verabscheut“ es (115). Auch der Argwohn, die lateinamerikanischen Basisgemeinden spalteten die Kirche in Basis und Hierarchie auf, ist europäisch motiviert. Lateinamerikanische Basisgemeinden legen größten Wert auf existentielle Verbindung zu ihren Bischöfen, die sich ihrerseits immer entschiedener für die Verbreitung dieser Gruppen einsetzen.

So gelingt es DEELEN, die Originalität einer Kirche zu vermitteln, die aus dem Leiden des Volkes und der Kraft des Geistes geboren wird und die sich als ein Netz von lebendigen Basisgruppen versteht.

Lilienthal

Horst Goldstein

**Grützner, Pauline:** *Justice and Development for Papua New Guinea*, Summer Institut of Linguistics/Ukarumpa, Papua New Guinea, 1982; 173 S.

Dies Arbeitsbuch der franziskanischen Soziologin PAULINE GRÜTZNER will zur Klärung der gesellschaftlichen Verantwortung aller Christen in PNG beitragen. Es erscheint zur rechten Zeit.

Nach teilweise vorbildlichen Beiträgen zur Entwicklung des Landes in der Vergangenheit stehen heute alle Kirchen und einzelnen Christen in neuer Weise vor der Frage, wie sie zur sozialen und politischen Entwicklung des Landes beitragen wollen.

P. GRÜTZNER wendet sich mit ihrem Buch an kirchliche Jugendgruppen und deren Leiter und macht ihnen Informationen zugänglich, vermittelt Diskussionsanstöße und Leitfragen, um eine christlich begründete Beurteilung ihrer Situation zu erleichtern und zu klarer ausgerichtetem Handeln anzuleiten.

Einleitend hebt sie – für PNG weitgehend neu – jene biblischen Traditionen hervor, die in der jüngeren ökumenischen Diskussion aufgespürt wurden, um gesellschaftliches Handeln zu begründen und zu motivieren, um dann ähnlich zusammenfassend Brücken zur Geschichte der katholischen Soziallehre zu schlagen und besonders jene Verlautbarungen heranzuziehen, die eine christliche Beurteilung der gegenwärtigen Entwicklung in PNG erleichtern können. Ein drittes Kapitel – und darin liegt die Besonderheit dieses Buches – markiert die Zielvorstellungen gesellschaftlicher Entwicklung, die die Verfassung des seit 1975 unabhängigen Staates verpflichtend festhält. Dabei ergeben sich wesentliche inhaltliche Übereinstimmungen mit den Ergebnissen aus den beiden ersten Kapiteln. Die Verfassung beruft sich – und das scheint für ein Land der Dritten Welt bemerkenswert – auf alte melanesische Traditionen, die zusammen mit dem christlichen Glauben als verpflichtendes Erbe weitergegeben werden sollen und hält in dieser Grundaussage wie in einzelnen Zielvorstellungen die Ergebnisse einer ausführlichen Volksbefragung vor dem verfassungsbildenden Prozeß fest.

In fünf weiteren Kapiteln werden zu Fragen der Menschenwürde, menschlicher Grundrechte, der Bedeutung der Familie, der gerechten Beteiligung aller an der

gesellschaftlichen Entwicklung Informationen aus melanesischen und christlichen Traditionen zusammengestellt.

Die beiden abschließenden Kapitel behandeln die Stellung Papua Neuguineas in der Weltwirtschaft und die Frage nach der Ausbeutung erschöpflicher, natürlicher Ressourcen im Zusammenhang mit Umweltfragen.

Ein kurzes Fremdwortregister erleichtert die Benutzung; einige Photos vergegenwärtigen exemplarisch den Kontext; einige Literaturhinweise erschließen leicht zugängliche Hintergrundinformationen.

Das Buch empfiehlt sich nicht nur Leitern von Jugendgruppen, sondern auch kirchlichen Führungskräften sowie überseeischen Mitarbeitern zur Benutzung.

Hamburg

Theo Ahrens

**Hanson, Eric O.:** *Catholic Politics in China and Korea.* (American Society of Missiology Series 2) Orbis Books/Maryknoll, N.Y. (USA), 1980; 144 S.

ERIC O. HANSON, ein junger amerikanischer Politologe, der längere Zeit auf Taiwan und in Japan studierte und heute als Assistenzprofessor an der Katholischen Universität St. Klara in Kalifornien lehrt, macht hier den bemerkenswerten Versuch, das Vorgehen der Katholischen Kirche in der Auseinandersetzung mit den Regierungen der Volksrepublik China und der Republik Korea darzustellen und zu bewerten. Hier haben wir eine der wenigen ausführlichen Studien über ein bedrückendes und zugleich hochaktuelles Thema, welches der Autor mit imponierender Sachkenntnis, mit vielen Einzelangaben und gesunder politischer Urteilskraft behandelt. Es ist eine Studie, die zu gleicher Zeit in das Feld vergleichender Politikwissenschaft und der asiatischen Missionsgeschichte im weiteren Kontext der internationalen Beziehungen gehört.

Die Katholische Kirche ist heute eine transnationale Organisation, die im internationalen Leben einen bedeutenden Machtfaktor darstellt. In Staaten mit aufflammendem Nationalismus und kulturellem Eigenbewußtsein stößt sie auf erhebliche Schwierigkeiten, die in China und Korea um so größer sind als die ostasiatische Kultur traditionell die Religion der Oberaufsicht des Staates zuweist, der die Auswahl der Führungskräfte, den Gottesdienstbesuch und die Art der Verkündigung reguliert. Solange ausländische Mächte in China Einfluß hatten, konnte sich die Kirche einer weitgehenden Freiheit erfreuen. Als 1949 die kommunistische Regierung MAO-ZEDONG's an die Macht kam, wurde jeder auswärtige Einfluß der Kirche unterbunden. Der Staat will, wenn überhaupt, eine unabhängige Chinesische Katholische Kirche, die die neue Staatsform anerkannt und am nationalen Programm mitarbeitet. Der südkoreanische Staat würde ähnlich verfahren (im Norden ist es schon so), wenn er nicht durch internationalen Einfluß gehindert würde. In den letzten Jahren hat sich China der Welt wieder etwas geöffnet. So ist der Autor davon überzeugt, daß ein Dialog der Kirche mit China möglich ist, der zu einem Kompromiß beider Seiten führen sollte. Religiöse Prinzipien spielen dabei weniger eine Rolle als die gegenwärtige Struktur der Kirche, besonders ihr Zentralismus. Das Schlußkapitel gibt interessante Hinweise für die Lösung des Problems.

Das Buch ist als ganzes wertvoll und lesenswert, wenn auch die Sprache zuweilen unpräzise, manches Urteil wohl zu leichtfertig und die Argumentation stellenweise schwach ist. Man kann nur wünschen, daß der gesamte Fragenkomplex weiterhin erforscht und die Ergebnisse für alle Beteiligten fruchtbar gemacht werden. Ein guter Anfang ist hier gemacht.

Würzburg

Bernward H. Willeke